

im Auslande. Bald darauf wurde er Rathherr der Stadt Königsberg. Schon 1932 wurde er in den Preussischen Landtag gewählt, nach der Machtübernahme erhielt er den ehrenvollen Auftrag, neben den anderen Kameraden die Provinz Ostpreußen im Deutschen Reichstag zu vertreten. Überall schätzte man seine überlegene Ruhe und seinen klugen Rat wie seinen fröhlichen Sinn und sein gütiges Herz. Viele äußere Zeichen der Ehre erzählen von seinem schweren, kampf- und erfolgreichen Leben, das kostbarste Kleinod war ihm immer das vom Führer verliehene goldene Ehrenzeichen der NSDAF.

Dann nahm der Gauleiter in bewegten Worten Abschied von seinem treuen Gefährten und sagte:

„Als Dein Gauleiter und als Sprecher der alten Garde Ostpreußens danke ich Dir für die Kameradschaft, die Du uns hieltest, für Deine Treue und für alles, was Du in 15 langen Jahren an Kampf und Arbeit geleistet hast. Dein Name ist für alle Zeiten mit der Geschichte des Gaues Ostpreußen verbunden, denn wer auch immer in Zukunft im Osten vom Kampf sprechen will und von den ersten Getreuen des Führers, die hier das Freiheitsbanner hielten, der wird in tiefster Ehrerbietung den Namen Ernst Penner nennen!“

Der Gauleiter grüßte den Toten. Nach der Trauerrede erklang die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven hinter der Bühne. Dann senkten sich die Fahnen über dem Sarge unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Der Sarg wurde von Alten Kämpfern auf den Schultern zur Stadthalle hinausgetragen, voran die Kränze. Man sah den Kranz des Stellvertreters des Führers, des Reichschachmeisters, des Gauleiters, des Deutschen Reichstages, der Alten Garde, des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande und viele andere Kränze. Bevor der Sarg in den Wagen zur Fahrt nach dem Friedhof gehoben wurde, marschierten Politische Leiter, SA-Männer, NSKK, Männer des NS-Fliegerkorps und H-Männer, die Augen auf Kommando nach rechts gewandt, im Paradeschritt vorbei. Die HJ. rührte zu der Trauerparade die Trommeln.

Auf dem Friedhof, wo SA Spalier bildete, nahmen in einem engeren Kreise mit den Angehörigen Freunde und Kameraden des Verstorbenen Abschied. In der Totenhalle sprach Parteigenosse Pfarrer Machmüller den Angehörigen Trost zu. Er pries die Treue Ernst Benners bei der Skizzierung des Kämpferlebens und drückte den Schmerz über den schnellen Tod mit den Dichterworten aus: „Ich dachte hin, ich dachte her, das Glück dir zu erwerben, nur an das eine dacht' ich nicht, daß du mir könntest sterben.“ Auf dem Wege von der Totenhalle zum Grabe schritt der Gauamfzug unter Gauamfinspizient Swan voran

und spielte das Horst-Wessel-Sturmlied „Von all den Kameraden“. Am Grabe sang der Lehrergesangsverein dem Förderer des deutschen Liedes das Ostpreußenlied: „Land der dunklen Wälder.“ Pfarrer Machmüller knüpfte hier an das Heimatlied an und sagte, wie sehr es des Schöpfers Wille ist, daß man sein Volk und seine Heimat liebe. Der Verstorbene habe sein Leben als Dank an sein Volk aufgefaßt. Er habe für das Volk als Soldat gekämpft und sich Wunden geholt, und als das Volk nach dem Weltkrieg in Not war, sei er zum Führer gestoßen, um ihm bei der Rettung des Volkes an seinem Platze zu helfen. Das Leben Ernst Benners sei ein Leben der Arbeit für Führer und Volk und in der engeren Heimat für seinen Gauleiter gewesen.

Kameraden des Verstorbenen senkten den Sarg in das Grab, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Am Grabe wurde Kranz auf Kranz niedergelegt. Dann schritten die Angehörigen und die Trauergäste am Grabe vorbei und nahmen mit einer Handvoll Erde Abschied. Das Horst-Wessel-Lied ertönte zum letzten Male für den toten Gauamtsleiter.

r.

Ein Beitrag

zur Frage der Herkunft der Danziger Stadtmennoniten

Die „Visitatio Hoppenbruchensis, Anno 1619, 6 Juny instituta“

Von Dr. Herbert Wiebe, Danzig

Pommerellen, d. i. im wesentlichen der westlich der Weichsel gelegene Teil des Reichsgaues Westpreußen, unterstand seit dem 11. Jahrhundert in kirchlicher Beziehung als Archidiaconat dem Bischof von Leslau. Erst 1821 wurde das pommerellische Archidiaconat auf Grund der päpstlichen Bulle „de salute animarum“ der Diözese Kulm angegliedert. Der Bischof von Leslau ließ diesen Bezirk durch Archidiacone, seit dem 14. Jahrhundert durch Offiziale verwalten. Diese Vertreter des Bischofs hatten ihren Sitz in dem bischöflichen Schloß auf dem Bischofsberge bei Danzig. Die recht umfangreichen Besitzungen des Leslauer Bischofs vor den Toren dieser Stadt gehen bis in die Zeit der pommerellischen Herzöge zurück. In einer Urkunde vom Jahre 1277 werden sie uns als das Dorf Gorka (slaw. Berg, Anhöhe) genannt. Als im Jahre 1356 der Hochmeister Winrich von Knipode und der Bischof von Leslau die Grenzen des bischöflichen Besitzes und des Danziger Gebietes festsetzten, umfaßte das bischöfliche Gebiet schon die späteren Ortschaften Alt-Schottland, Hoppenbruch und Bischofsberg. Ein Teil Hoppenbruchs wurde im